

Auf die neue Regierung hoffen?

Mit schönen Worten wie "Sicherheit", "Stabilität", "soziale Gerechtigkeit" und "Modernisierung" sollen wir auf die neue Regierung eingestimmt werden. Gleichzeitig werden den Konzernen Riesengeschenke zugesagt. Investitionshilfen und "Rettungsaktionen" in Milliardenhöhe. Dafür sollen Teile unserer Rentenversicherung zur Spekulation an der Börse erhalten. Das kann leicht mit einem neuen "Wirecard-Skandal" enden und unsere Rentenansprüche in die Tasche von super-reichen Spekulanten leiten. Auch Einmalhilfen, geringfügige Steuersenkungen und Privatisierungsabenteuer lösen das Problem nicht.



Was können wir machen?

Lohnerhöhungen sind dringend notwendig! In den Gewerkschaften müssen wir dafür eintreten und den Gewerkschaftsbossen auf die Füße treten. Auch, wenn gerade offiziell keine Tarifverhandlungen möglich sind, können wir uns wehren. Schon auf unterster Ebene können Betriebsräte, die für die Interessen ihrer Kollegen/-innen eintreten wollen, Überstunden und Sonderschichten verweigern. Das tut dem Kapital weh, weil derzeit die Produktion wieder hochfährt. Ebenso ist Dienst nach Vorschrift ein wirksames Kampfmittel, um wenigstens einen Inflationsausgleich zu bekommen. Denn wir alle wissen, dass in vielen Betrieben die Vorschriften z. B. beim Arbeitsschutz sehr locker ausgelegt werden. Hält man sich an alle Vorschriften der Arbeitssicherheitsgesetze und der Berufsgenossenschaft, dann wird die Produktion spürbar langsamer. Wenn ein Betriebsrat und seine Belegschaft kämpferisch entschlossen und einig sind, so haben sie viele Möglichkeiten, ihre Unzufriedenheit zu zeigen. Wenn es an den Profit geht, ist das Kapital oft bereit, sich zu bewegen.

Gemeinsam geht es noch besser!

Wie die Geschichte beweist, geht es gemeinsam und solidarisch noch besser, sich zu wehren. Im September 1969 z. B. gab es am Anfang eine Reihe spontaner Streiks bei Hoesch in Dortmund. Die Kollegen/innen forderten 30 Pfennig mehr pro Stunde. Hoesch gab nach und zahlte. Kollegen/innen in vielen Betriebe ließen sich so anspornen, folgten dem Beispiel und erreichten ebenfalls Lohnerhöhungen. Zuvor hatten Gewerkschaftsführungen in der sogenannten „Konzertierten Aktion“ mit Unternehmern und der Bundesregierung die Krisenbewältigung auf dem Rücken der Beschäftigten vereinbart. Das führte zu hohen Reallohnverlusten und steigenden Preisen. Das Kapital vermeldete freudig "Gewinnsprünge". Doch die Kollegen/innen waren mit einer Gewerkschaftspolitik zu ihren Lasten nicht einverstanden und kämpften erfolgreich. Auch 1973 antworteten Arbeiter/innen und Angestellte mit spontanen Streiks, weil die Inflation die Löhne und Gehälter auffraß. Wieder konnten Lohnerhöhungen außerhalb der Tarifrunde erzwungen werden. Gewerkschaftsführungen unternahmen nichts und hatten zuvor auf das jammernde Kapital Rücksicht genommen. So ist es auch heute: Das Kapital hat in der Krise und trotz Covid-19 seine Gewinne kräftig erhöht. Die Krise wurde auf die arbeitenden Menschen abgewälzt. Gewerkschaften übten „Bescheidenheit“ zulasten der Kollegen/-innen. Aber wie die Kämpfe von 1969 und 1973 zeigen, kann man viel erreichen, wenn man nur einig und solidarisch kämpft!

Sich in der Gewerkschaft einsetzen!

Sprecht also Eure Vertrauensleute und Betriebsräte an. Fordert Lohnerhöhungen und einen solidarischen, aktiven Kampf! Und wenn zu wenig in der Gewerkschaft sind oder es noch keinen Betriebsrat gibt, dann organisiert Kolleg/innen und leitet die Wahl eines Betriebsrates ein! Fordert unmissverständlich die Unterstützung Eurer Gewerkschaft. Schafft so eine breite Basis für einen Kampf um Lohnerhöhungen. Lasst Euch nicht von Gewerkschaftsvertretern abwimmeln – Die Gewerkschaften sind nur so gut wie wir in ihnen arbeiten! Solidarisiert Euch mit allen anderen Werktätigen - Und wenn das Kapital nicht auf uns hört, hilft nur der Generalstreik!

Die Reichen sollen die Krise bezahlen!